

praktischen Geometrie im MA. Es zeigt die Zusammenhänge zwischen den lateinischen Vermessungstraktaten und ihren arabischen Quellen auf und bezieht auch hebräische Texte ein.

Menso Folkerts

Gunthild PETERS, *Zwei Gulden vom Fuder. Mathematik der Fassmessung und praktisches Visierwissen im 15. Jahrhundert* (Boethius 69) Stuttgart 2018, Steiner, 344 S., ISBN 978-3-515-12052-4, EUR 61. – Seit der Antike wurden Fässer zum Transport und Lagern von Flüssigkeiten benutzt. Im MA entwickelte man Verfahren, um das Volumen von Holzfässern zu berechnen. Seit dem 14. Jh. wurde die Fassmessung zu einer eigenständigen Disziplin, die von Praktikern, den sogenannten „Visierern“, ausgeübt wurde. Sie standen zumeist im Dienst einer Stadt und hatten einen relativ hohen sozialen Stand. Seit dem 15. Jh. gibt es zahlreiche Visiertraktate zur Bestimmung des Fassinhalts. Sie verbinden theoretische mathematische Kenntnisse mit praktischem Wissen. Die Visierer benutzten für die Volumenbestimmung von Fässern spezielle Visierruten, Holzstäbe mit quadratischem Querschnitt, auf deren Seiten Zahlenskalen aufgetragen wurden. Vereinfacht gesagt, ermittelte man durch das Anlegen dieses Stabes an das Fass die dort aufgetragenen Zahlen, die einerseits ein Maß für die Länge und andererseits für die Tiefe des Fasses waren, und konnte daraus ohne komplizierte Rechnungen den Inhalt angenähert bestimmen. P. geht auf die theoretischen und die praktischen Aspekte des Visierens ein. In Kapitel 2 gibt sie einen Überblick über den bisherigen Wissensstand zu Visiertexten, Visierern und Visierruten. Man hat sich v. a. mit Texten beschäftigt, in denen die Herstellung von Visierruten geschildert wird, aber zu den Visierern selbst oder den Visierruten als materiellen Objekten gibt es kaum Arbeiten. In Kapitel 3 behandelt P. eine frühe Sammlung von Visiertexten in lateinischer Sprache, die seit den 1420er Jahren im heutigen Süddeutschland und Österreich entstanden ist. Sie besteht im Wesentlichen aus vier Texten. Jeder davon ist einer bestimmten Visierrute gewidmet und schildert ihre Herstellung und bisweilen ihren Gebrauch. P. kann zu den zehn bisher bekannten Hss. dieser Sammlung zwei weitere hinzufügen (Hss.-Liste auf S. 38f.). Die älteste Fassung dürfte 1425 in Nürnberg entstanden sein, vielleicht durch Johann Schindel (um 1370–1450). Die Sammlung wurde in Klosterneuburg weiterentwickelt, und es gibt Beziehungen zum Kloster Reichenbach, zu St. Emmeram und zu Johannes Regiomontanus. In Anhang III (S. 227–314) ist diese Sammlung von Visiertexten nach den Hss. Paris, Bibl. nationale, lat. 10259 (1504), und Perugia, Abbazia di San Pietro, Archivio storico, CM 18 (vor 1515), ediert. Dies sind allerdings die beiden jüngsten Hss. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn P. auch ältere Codices herangezogen hätte, v. a. Klosterneuburg 683 (datiert: 1431). Mit Hilfe der Hss. kann man den Kern der Sammlung und ihre allmähliche Erweiterung bis zu einem gewissen Grade rekonstruieren. Es ist sehr erfreulich, dass diese wichtigste Sammlung von Visiertraktaten jetzt erstmals im Druck vorliegt. Es gibt aus dieser Zeit nur noch eine andere ausführliche Abhandlung über die Fassmessung. Sie stammt von Peter von Jülich, der in den 1420er Jahren an der Universität Köln lehrte. Seine Schrift ist die erste – und bis zu J. Kepler (1617) einzige – bekannte Darstellung, die sich